№ 53. Donnerstag den 6. Juli 1865.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur:
Dr. Arthur Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Politische Umschau.

Berlin. Mit dem 1. Juli ist endlich, nach fast vierjähriger Verzögerung, der Tarif des Handelsvertrages mit Frankreich ins Leben getreten. Man darf diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne daran zu erinnern, welcher Schade der deutschen Industrie, dem deutschen Handel durch den Widerstand einiger Regierungen gegen denselben zugefügt worden ist. Unsere Industriellen finden den Markt von Frankreich, der ihnen eine ergiebige Absatzquelle für ihre Produkte zu werden versprach, durch die anderen Nationen, welchen derselbe schon seit Jahren geöffnet ist, vorweg genommen und es wird Mühe und Anstrengung kosten, um nach und nach ein Stück von dem schon in Anspruch genommenen Terrain zu erobern. Hoffen wir, daß sich dieselbe Schädigung der materiellen Interessen nicht jetzt in Beziehung auf Italien von Neuem wiederhole. (Siehe Nassau!)

— Der nun ministeriell festgesetzte Staatshaushalts-Etat unterscheidet sich in den Einnahmen nicht von dem im Abgeordnetenhause beschlossenen. Dagegen sind fast sämmtliche, von der Kammer gestrichene Ausgaben geblieben, und nur einige unbedeutende Streichungen berücksichtigt worden.

— Mit dem Adressensturm, welchen die konservative Partei nach dem Schluße des Landtags zu organisiren gedachte, um dem Ministerium den Nachweis zu liefern, daß es mehr als je das Vertrauen des Landes genösse, scheint es nicht recht zu gehen. In Berlin, wo man die Sache in Form einer Anerkennungsadresse an Herrn v. Bismarck wegen seines Verhaltens in der bekannten Virchow-Bismarck'schen Angelegenheit arrangiren wollte, hat diese Adresse, trotzdem sich der Verbreiter derselben, eine wegen ihrer zur Schau getragenen Loyalität bekannte Persönlichkeit, große Mühe gab, auf jede Weise Unterschriften zu gewinnen, nur sehr wenig Theilnahme gefunden, während die Zustimmungsadresse an Virchow nach einigen Tagen mit Tausenden von Unterschriften bedeckt war.

— Die Beziehungen zu Oesterreich nehmen immer mehr den Charakter einer entschiedenen Mißhelligkeit an. In Karlsbad hat sich diesmal kein einziger der hohen österreichischen Würdenträger, kein Mitglied der kaiserlichen Familie blicken lassen. Der Obercommandirende in Böhmen Clam-Gallas ist bekanntlich nicht einmal persönlich zur Begrüßung unseres Königs erschienen. Die gänzlich verunglückte Mission des Prinzen von Hohenlohe hat in Wien das Mißtrauen gegen Preußen sehr gefördert. Was wird Herr v. Gerlach dazu sagen, der vor einem Jahre in der „Kreuzzeitung" sang: „Oesterreich und Preußen Hand in Hand — oder Deutschland aus Rand und Band!"

— In Solingen haben die Stadtverordneten in Berücksichtigung, daß durch das Einzugsgeld die Freizügigkeit wesentlich beschränkt und namentlich der Arbeiterstand bedrückt werde, beschlossen, dasselbe abzuschaffen.

Nassau. Wie verlautet, weigert sich die nassauische Regierung ganz entschieden, die für den Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien so dringend nothwendige Anerkennung des Königreichs Italien auszusprechen. Welche hohe Meinung man in Nassau selbst von dessen Bedeutung hat, geht wohl am besten aus dem Umstande hervor, daß bei der funfzigjährigen Gedenkfeier der Schlacht bei Waterloo dort ein Lied gesungen wurde, welches es ganz offen ausspricht, daß Napoleon nicht gestürzt worden wäre, wenn er rechtzeitig mit Nassau Frieden geschlossen hätte! (Wer lachte da? —)

Nordamerika. Der „Herald Correspondent" an Bord des Clyde bringt folgende interessante Einzelheiten über die Gefangennahme des Jefferson Davis: Die List, mit welcher Davis zu entkommen suchte, ist belustigend. Als die Wache nach dem Zelte kam, trat ihr Frau Davis en negligé entgegen und sagte: „Bitte meine Herren, stören Sie nicht Damen, während sie sich ankleiden." — „All right", sagte der Korporal, „wir warten, bis Sie Ihre Siebensachen gemacht haben." Darauf erschien eine alte Frau an der Zeltthür mit einem Wassereimer und Frau Davis bat, daß man ihre alte Mutter nach dem Brunnen gehen lasse, um Wasser zu holen. Der Korporal erwiderte: „Ihre Mutter trägt sehr dicke Stiefeln," und mit der Spitze seines Säbels hob er den Rock der alten Lady etwas in die Höhe und entdeckte die kalbledernen Schäfte. Er nahm ihr auch den Hut ab mit den Worten: „auch einen Bart!" — und so stand Jefferson Davis in seiner ganzen Kleinheit vor ihm. — Man wies ihm den Lauf eines Spencer-Karabiners und trieb ihn ins Zelt zurück. — Während einer Untersuchung, bei welcher man einiges baares Geld und einen silbernen montirten Revolver fand, kam der Privatsekretär Harrison heran und sagte aufgebracht: „Schämt ihr euch nicht, unseren Präsidenten so zu behandeln?" — „Präsident — Hölle!" erwiderte der Soldat, „von was ist er denn Präsident?" — Sie wurden in ihre eigenen Wagen und Ambulanzen gesetzt und nach Macon gebracht. Die Ladies waren schnippisch und die Herren bemühten sich, sarkastisch zu sein. — Jefferson Davis sagte, wenn sie nicht überrascht worden wären, würden sie tüchtig gekämpft haben. Der Oberst erwiderte ganz trocken: „Sie waren in der rechten Verfassung, zu kämpfen, als ich Sie in dem Unterrocke Ihrer Frau sah!" Jefferson Davis wußte darauf nichts zu erwidern.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, 4. Juli. Wir beeilen uns, unsern Lesern Mittheilung über eine neue Wein-Cultur zu machen, welche man an anderen Orten schon mit gewissem Erfolge angewendet hat und die vielleicht auch hier jene Beachtung verdient, die ihr sonst bereits zu Theil geworden. Die neue Methode Hudelot's, den Wein durch Augen fortzupflanzen, wodurch wenigstens drei Jahre erspart sind, macht außerordentliches Aufsehen und scheint, was dabei das Beste ist, keine Schwindelei zu sein, denn Herr Hudelot hat seit 1860 Versuche angestellt und bereits zwei Ernten gehabt, die an einem guten Erfolge keinen Zweifel mehr lassen; mithin steht es fest, daß beim Anlegen von Weinbergen mittelst dieser Methode wenigstens drei Jahre erspart und so die Rebschulen überflüssig werden.

Die Saat geschieht durch abgelöste Augen. In einer Blechschachtel von 1 Cubikfuß kann man, wie Professor Arnstein sagt, 8—10,000 Augen versenden, ist dabei ganz sicher, dieselbe veredelte

Pflanze, welche man gewünscht hat, zu erhalten und braucht auf die erste Ernte nicht länger als 1½ Jahr zu warten, profitirt also im Durchschnitt wenigstens 3 Jahre.

Im vorigen Monat August hatte Hudelot zu Vesoul zum erstenmale seine Reben ausgestellt und zwar solche, die, 1860 gelegt, die zweite Ernte trugen und solche, die 1861 gelegt, die erste Ernte brachten. Der anwesende General-Inspector Cazeaux, welcher schon früher die Hudelot'schen Weinaugen-Pflanzungen besucht hatte, empfahl dessen Methode unbedingt und der gegenwärtige General-Inspector des Weinbaues in Frankreich, Guyot mit Namen, ist ganz und gar hierfür eingenommen und will sie sogleich in einigen kaiserlichen Weinbergen einführen.

Das Verfahren ist dabei ganz einfach, kinderleicht. Jede Rebe liefert so viel Stecklinge neuer Pflanzen, als sie gesunde, kräftige Augen hat, indem man diese ausschneidet und zwar etwa 2 Linien oberhalb des Auges, so daß man einen Cylinder erhält, der circa 5—6 Linien lang ist und in dessen Mitte das Auge sitzt. Diese Augen, im Herbste geschnitten, werden im Winter im Keller aufbewahrt. Man kann sie auch im Winter schneiden. Im Februar legt man die Augen in 2—3 Zoll tiefe und etwa 6 Zoll von einander entfernte Furchen in Gartenbeete und bedeckt sie mit etwas Düngererde. Ist das Jahr trocken, so muß man durch öfteres Begießen nachhelfen, sowie durch eine zeitweilige Lockerung des Bodens den Erfolg befördern.

= Grünberg, den 5. Juli. An Stelle des Herrn Dr. Lüthe, der zu Michaeli dieses Jahres als Ammanuensis eines Professors der Chemie an das Berliner Gewerbe-Institut übersiedelt, ist Herr Schulamts-Candidat Hellmich, zur Zeit in Breslau, zum Lehrer an der hies. Friedrich-Wilhelms-Realschule gewählt worden, wo er zunächst von Michaelis 1865 bis Ostern 1866 sein Probejahr vollenden wird, um dann als ordentlicher Lehrer an derselben zu fungiren.

§†§ Crossen. Der ehemalige Pastor Schöppe, welcher wegen Hehlerei und Theilnahme an dem großen Diebstahl seines Sohnes, des ehemaligen Studenten Schöppe, bei dem Grafen von Blankensee zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, ist (wie die „Trib." erzählt) nach Verbüßung derselben nach Nord-Amerika ausgewandert und daselbst wieder — Prediger einer großen Deutschen Gemeinde geworden. Seine unglückliche Familie ist hier geblieben. Er schreibt von dort oft äußerst salbungsvolle Briefe an seinen Sohn, der noch mehrere Jahre im Moabiter Zellengefängniß zu sitzen hat.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Grünberg, den 3. Juli. Unter dem Vorsitze des Appellationsgerichts-Rathes Koch aus Glogau wurde die heutige Schwurgerichtssitzung durch eine warme Ansprache desselben an die Geschworenen eröffnet, in welcher den Letzteren ihre Obliegenheiten eindringlich an's Herz gelegt wurden. Als Geschworene fungirten diesmal die Herren: Gastwirth A. Seidel, Kaufm. Ed. Seidel, Buchhändler Weiß, Postsekretair Woitag aus Grünberg, Erbscholtiseibesitzer Krug aus Dammerau, Lehnscholz Kutzke, Lehnscholz Nicolai aus Bobernig, Scholtiseibesitzer Parnitzke aus Zauche, Herzogl. Ober-Förster Schönwald aus D.-Wartenberg, Kaufm. Balke, Färbereibes. A. Deussen, Rentier Frieckel, Kaufm. Kirchner, Rathsherr und Kaufm. Klocke, Rathsherr und Buchdruckereibesitzer Raabe, Kaufm. Reimann, Tuchfabrikant H. A. Schulz aus Sagan, Vorwerkspächter Schittny aus Dittersbach, ehemal. Pastor und Rittergutsbesitzer Schmidt aus Ndr.-Gorpe, Rittergutsbesitzer Uttech aus Kl.-Kothau, Herzogl. Forstmeister Zeidler aus Eckersdorf Städt. Carlswalde, Rittergutsbes. Burckhardt aus Rohrwiese, Kaufmann Frietzsche aus Beuthen a. O., Zuckersiedermstr. Luhn aus Nenkersdorf, Apotheker Mertens aus Neusalz a. O., Fürstlicher Gutspächter Müller aus Schöneich, Holzkaufmann Pusch aus Carolath, Gerbereibes. C. A. Schrötter sen. aus Freistadt, Rittergutsbesitzer Schubert aus Langhermsdorf.

Es lag zunächst vor die Anklage gegen den Häusler Böhme aus Eisenberg bei Sagan (Vertheidiger Rechtsanwalt Gebhard) wegen wissentlichen Meineides. Im November 1864 war der Angeklagte in der Untersuchungssache gegen den Gutspächter Scholz aus Eisenberg vor dem Kreisgericht zu Sagan als Zeuge vernommen worden. Er hatte bei dieser Vernehmung den Zeugeneid geleistet, nachdem er die Frage, ob er bereits bestraft sei, ausdrücklich verneint hatte. Später jedoch kam es zur Kenntniß des Gerichtshofes, daß der ꝛc. Böhme im Jahre 1847 schon einmal wegen Diebstahls mit 8 Tagen Gefängniß und Kokardenverlust bestraft worden sei. Der Angeklagte bekennt sich der hierauf basirten Anklage gegenüber für nichtschuldig und stützt sich insbesondere auf eine gewisse Schwerhörigkeit, die auch jetzt noch nach erfolgter Beweisaufnahme als unverkennbar vorhanden betrachtet werden muß. — Die Geschworenen verneinten denn auch die Fragen, ob der Angeklagte wissentlich ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt oder ob er aus Fahrlässigkeit eidlich etwas Unwahres versichert habe und so sprach der Gerichtshof den ꝛc. Böhme schließlich frei.

Der zweite Gegenstand der Verhandlung war eine Anklage wegen Wechselfälschung gegen den Tuchfabrikanten K. H. Müller aus Sagan. (Vertheidiger R.-A. Gebhard.) Der Angeklagte, bisher noch nicht bestraft, war angeschuldigt, in der Absicht, sich Gewinn zu verschaffen, ein mit der Unterschrift und dem Blanco-Giro seines Schwiegervaters, des Rentier Scheurich, versehenes Wechselformular in Betreff der Angabe der zu zahlenden Summe ohne dessen Willen über seinen Auftrag hinaus auf den Betrag von 3500 Thlr. ausgefüllt und von dem so gebildeten Wechsel Gebrauch gemacht zu haben. Der Angeklagte, der sich für nichtschuldig erklärte, suchte nachzuweisen, daß bei der Unterschrift des Wechselformulars durch seinen Schwiegervater von einer bestimmten Summe nicht die Rede gewesen wäre, während er vorher allerdings bei demselben ein baares Darlehen von 350 Thlr. nachgesucht. So habe er denn das Formular in Höhe von 3500 Thaler ausgefüllt, überzeugt von der nachträglichen Genehmigung dieses Schrittes durch seinen Schwiegervater. Letzterer selbst, als Zeuge, leidet an unzweideutiger Gedächtnißschwäche, die durch sein hohes Alter bedingt zu sein scheint, und so giebt er denn jetzt an, daß er zur Ausfüllung des Formulars mit der Summe von 3500 Thlr. seine Einwilligung gegeben haben würde. Die Geschworenen konnten somit nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewinnen, verneinten die Schuldfrage und so sprach der Gerichtshof ihn frei.

Bei der dritten der zur Verhandlung gelangenden Anklagen wurde, da sie ein Vergehen wider die Sittlichkeit betraf, die Oeffentlichkeit ausgeschlossen; doch soll, dem Vernehmen nach, der Angeklagte, Schneidergesell Stephan aus Woiselwitz, zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sein. (Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

— Das Strafgesetzbuch gestattet dem Richter, wenn Beleidigungen auf der Stelle erwidert werden, für beide Beleidiger oder für einen derselben gar keine Strafe eintreten zu lassen. Inwieweit gilt dies aber, wenn der Beleidigte nicht selbst die Beleidigung erwidert, sondern etwa durch seinen Vater? Diese Frage ist kürzlich vom Obertribunal beantwortet worden. A. hatte dem fünfjährigen Knaben des B. einige leichte Schläge versetzt. B. wurde Namens seines Sohnes gegen A. klagbar. Der Verklagte machte geltend, daß er den Sohn des Klägers nur für eine seiner 5jährigen Tochter zugefügte Mißhandlung gezüchtigt habe. Das Kreisgericht wies den Kläger ab, indem es die vom Verklagten dem Sohne des Letzteren ertheilten Schläge als eine wohlverdiente Strafe und als ein Mittel ansah, seine Tochter vor ähnlichen Unbilden zu schützen. Das Appellationsgericht bestätigte dieses Erkenntniß. In den Gründen wurde ausgeführt, daß der Verklagte zwar nicht ohne Weiteres befugt war, in das dem Kläger zustehende, väterliche Züchtigungsrecht einzugreifen, daß er vielmehr die Bestrafung des Knaben für den verübten Exceß dem Vater überlassen mußte; im vorliegenden Falle habe aber der Verklagte nicht nur als gesetzlicher Vertreter seines unmündigen Kindes, sondern auch als der in seinem Kinde selbst und mitbeleidigte Vater gehandelt. Er habe der dem Kinde mangelnden Selbstbestimmung des Willens aus eigenem Recht Ausdruck verliehen, und vermöge der in dieser Beziehung obwaltenden Personeneinheit diesen Willen dadurch zur Geltung gebracht, daß er die dem Kinde widerfahrene Mißhandlung auf der Stelle erwiderte. Auch das Obertribunal hat in der dem Verklagten günstigen Weise erkannt und die vom Kläger eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen. Es sei nicht rechtsirrthümlich, sagt es, wenn das Appellations-Gericht den Verklagten in seinem Kinde für mitbeleidigt erachte. Das Gefühl des Vaters werde nothwendig verletzt, wenn seinem schutzbedürftigen Kinde in seiner Gegenwart eine Mißhandlung zugefügt werde.

— In französischen Blättern werden russische Dampfbäder als ein unfehlbares Mittel gegen die Hundswuth bezeichnet. Ein Herr Dr. Buisson hat, wie er versichert, das Verfahren in vielen Fällen, einmal sogar an sich selbst, stets mit Erfolg angewandt. Wie das Tanzen, oder richtiger gesagt, die starke Transspiration den Tarantelstich heilen soll, eben so ist nach Hrn. Buisson das russische Schwitzbad das sicherste Präservativ gegen die Wirkungen des Wuthgifts.

— Ein Frankfurter Blatt bringt Erwägungen über das deutsche Volk und seine Regierungen, denen wir folgende interessante Notizen entnehmen: Während die Engländer für ihr Weltreich 12—14 Minister, die Franzosen 13, die Italiener 9 Minister unterhalten, wird das deutsche Volk von 150 Ministern verwaltet. England braucht zur Aufrechterhaltung seines Einflusses nur 36 Gesandte, die 1,234,285 Thlr. kosten; Frankreich ist etwas luxuriöser und unterhält 43 Gesandte mit einem Kostenaufwande von 2,857,285 Thlrn.; beide stehen aber beschämt vor Deutschland da, das nicht weniger als 200 Gesandte nebst einer noch größern Anzahl von Geschäftsträgern, Attaché's, Secretären ꝛc. hat. Das Blatt bemerkt dazu: Das Merkwürdigste bei unsern deutschen Gesandtschaften ist, daß, während alle anderen Staaten ihre Gesandten durchweg ins Ausland schicken, wir dieselben zum größten Theil daheim behalten, denn von unsern 200 Gesandten sind nur 67 im Auslande, die übrigen sämmtlich innerhalb Deutschlands beschäftigt. Zu dem Beamtenwesen bemerkt das Frankfurter Blatt: England hatte im Jahre 1855 nur 23,578 Civilbeamte, für die es ungefähr 19,000,000 Thlr. verausgabte; das Königreich Preußen dagegen erhält 51,000 Civilbeamte mit einem Kostenaufwand von 12¼ Mill. Thlrn., Oesterreich zählt gar 70,000 Beamte und Bayern muß für diesen Zweck 6½ Mill. Thlr. aufbringen, während die Schweiz dafür nur 1 Mill. braucht. Mit der Einrichtung dieses letzteren Staates würde Bayern für seine Beamten nur 2 Mill. Thlr. auszugeben haben, Preußen nicht mehr als 7¾ Mill. Thlr. statt der obenangegebenen Summe, und ganz Deutschland mit Oesterreich zusammen 31¼ Mill. Thlr.

— Der Abgeordnete Faucher, ein ausgezeichneter Volkswirthschafter, d. h. ein Mann, der es versteht, wie im Staate gewirthschaftet werden muß, damit das Wohl des Volkes mehr und mehr gedeihe, es immer wohlhabender und reicher werde, hat in einem Vortrage folgende Wahrheit ausgesprochen: Die Armee eines Staates darf nicht so groß und nicht so eingerichtet sein, daß dadurch der Wohlstand des Volkes in seiner Entwickelung aufgehalten wird, während die Nachbarstaaten anders stehen. Er beweist durch ein einfaches Rechenexempel, wie stark die Armee nur sein darf, damit das Land sich am Gedeihlichsten entwickeln kann. England ist gegenwärtig gewiß das reichste und an wirklicher Kraft mächtigste Volk und doch hält es auf 10,000 Einwohner nur 76 Soldaten, Frankreich 105, Rußland 76, Oesterreich 77, Preußen 116 Soldaten auf 10,000 Einwohner. Wir halten also fast zwei volle Drittheile mehr Soldaten, als England nach seiner Einwohnerzahl zu halten für gut findet.

Inserate.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 28. d. M. unter Nr. 132 die Firma:

J. G. Moschke

zu Grünberg und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Adolph Moschke daselbst heut eingetragen, dagegen der Uebergang der Firma J. G. Moschke auf den Kaufmann Gustav Adolph Moschke sub Nr. 122 des Firmenregisters vermerkt worden, ebenso ist das Erlöschen der Procura der Wittwe Henriette Friedericke Moschke geb. Freier beziehlich der Firma J. G. Moschke sub Nr. 12 des Procurenregisters heut eingetragen worden.

Grünberg am 29. Juni 1865.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten, welche in der hiesigen Gefangen-Anstalt verrichtet werden, bestehen in:

Federreißen, Haarezupfen, Flachs- und Wergspinnen, Anfertigung von Schuhen und Decken aus Stroh sowie in Holzspalten,

und werden die Arbeitslöhne nach dem in der Anstalt ausgehängten Tarif erhoben.

Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit dem Bemerken, daß der Gefangen-Ober-Aufseher Lorenz und in dessen Abwesenheit der Aufseher Franke angewiesen sind, Arbeitsaufträge entgegen zu nehmen.

Die Außenarbeit der Gefangenen wird durch das Gesetz vom 30. Mai 1854 geregelt und haben sich dieserhalb Arbeitsgeber, sowie wegen Abschluß event. Verträge bei dem Gefangen-Inspektor, Aktuar Scholz — wohnhaft bei dem Seifenfabrikant Herrn Mühle — zu melden.

Grünberg, den 30. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Montag den 10. Juli c. Vormittag 11 Uhr

werde ich im resp. vor dem gerichtlichen Auktionslokale hierselbst 1 Pferd, 1 Kuh, 1 Kalbe, 1 Ziege, 2 Wagen, div. Acker- u. Wirthschaftsgeräthe, Meubles, Hausgeräth, 1 goldene Uhr mit silberner Kette, 4 Gebett Betten und 8 Rüsterstangen gegen Baarzahlung meistbietend verkaufen.

Pätzold II., ger. Aukt.-Kommissar.

Bei der am 30. v. M. stattgehabten Ersatzwahl sind die Herren Rentier Erdmann und Bäckermeister Ringmann zu Stadtverordneten gewählt worden. Der hiesige Magistrat macht solches auf Grund § 27 der Städte-Ordnung mit dem Bemerken bekannt, daß beide die Wahl angenommen haben.

Eine Wagenkette ist gefunden worden und kann von dem sich legitimirenden Eigenthümer auf dem Polizei-Amt in Empfang genommen werden.

Delicate neue engl. Matjes-Heringe offeriren billigst

Gebrüder Neumann.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juli an beginnt auf die in Leipzig und Dresden gleichzeitig erscheinende Zeitung

„Der Telegraph"

ein neues Abonnement zum Preise von 22½ Sgr vierteljährlich.

Eine soeben gedruckte Probenummer, die ein Zeugniß von der Gediegenheit und Billigkeit des Blattes abgiebt, wird gratis vertheilt.

Sämmtliche Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Abonnements an, in Grünberg die Buchhandlung von

W. Levysohn.

Ein ordentlicher kräftiger Mann zur Kellerarbeit kann sich melden bei

Franz Loh & Co.

Starke Zwickelpflanzen bei

G. Jänkner.

200 Klötzer kieferne und eichene Bretter, 1", ¾", ¾", 2" und 3" Bohlen von feinem guten Holze hat zu verkaufen der Holzhändler **Knorrn** in Kontopp.

1000 Thlr. sind Term. Mich. c. gegen pupill. Sicherheit gegen Verzinsung à 5% zu begeben. Von wem? sagt die Exped. des Grünb. Wochenbl.

Nur solche Inserate,

die der unterzeichneten Verlagshandlung **bis zum 10. Juli** eingesandt werden, finden in dem Anzeiger des **Illustr. Familien-Kalenders pro 1866**, der in einer **Auflage von 200,000 Exemplaren** gedruckt wird, noch Aufnahme. Preis pro Zeile 15 Ngr. Eine ganze Seite kostet 200, eine halbe 110 Thlr., eine viertel Seite 60 Thlr.

A. H. Payne,

Leipzig, Dresden, Wien, Berlin u. Altona.

Gut gebrannte

Mauerziegeln

sind stets zu haben in der Ziegelei zur **Weitenmühle**, nahe an der Crossener Chaussee.

Bei W. Dietze in Anclam erschien:

Mühlfeld, Julius, Theodor Körner. Ein deutsches Lebensbild. 250 Seiten. 2. Aufl. Geh. 20 Sgr.

Mühlfeld, Julius, Pater Bernhard. Leben und Wirken eines Jesuiten. 2 Abtheil. Preis geh. 1 Thlr.

In allen größeren Leihbibliotheken zu haben und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Grünberg durch **W. Levysohn.**

Heute Donnerstag von Abends 7 Uhr an

Grosses Concert,

dann **BALL.**

H. Künzel.

Sparverein.

Diejenigen Sparer, welche für diesen Winter Reisicht wünschen, wollen ihre Bestellungen nächsten

Sonntag den 9. Juli
Nachmittags 2 Uhr

im Mädchenschulhaus-Saal abgeben. — Nur von selbst erscheinenden Sparern werden die Bestellungen aufgenommen.

Der Vorstand.

Die Kornernte auf meinem Acker an der Schertendorfer Straße, früher zur Mittelmühle gehörig, werde ich **Freitag den 7. d. M. Nachmittag 5 Uhr** an Ort und Stelle dem Meistbietenden verkaufen. Verw. Lehrer Kloß.

Einen Arbeitsburschen, sowie einen Lehrling zur Schmiedeprofession sucht **Julius Lehmann**, Schmiedemeister.

Die obere Wohnung in meinem Hause, bestehend aus drei Stuben nebst Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober an anderweitig zu vermiethen.

Bartlam, Niederstraße Nr. 82.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Kammer ist zum 1. Oktober an einen ruhigen Miether abzulassen. Topfmarkt Nr. 5 bei **R. Pilz.**

10 Thlr.

biete ich dem Uebersender des anonymen Briefes, wenn er mir die mich wegen mir unbekannter Thatsachen verleumden Sollenden so namentlich macht, daß ich dieselben gerichtlich belangen kann.

F.

Ein Schreibsekretär und einige Rohrstühle werden zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Feinen engl. Matjes-Hering empfiehlt billigst

Ernst Th. Franke.

Das Wohngebäude des verstorbenen Walkermeisters Kluge, unweit der neuen Walke, ist bald zu vermiethen und zu beziehen oder auch mit einem daran grenzenden Fleck Acker zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich an den Tuchappreteur **W. Prietzel**, Hospitalstraße, wenden.

Brönner's Fleckwasser

empfiehlt **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Eine bedeutende Quantität vorjähriges Heu steht billig zum Verkauf in Barnsche-Mühle.

Dachpappen von bester Qualität, sowohl Tafelpappen wie Rollenpappen, empfiehlt

Die *Försler*'sche Papier-Fabrik in Krampe.

Lager in Grünberg bei Herrn Maschinenbauer **G. Nierth.**

Das zum neuen Maugschtvorwerk und mir gehörige Ackerstück, die Senngrube genannt, will ich mit der diesjährigen Korn-Ernte im Ganzen oder getheilt verpachten oder auch verkaufen. Reflektirende ersuche ich, Behufs näherer Besprechung darüber, sich

Sonntag den 9. d. M.
Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle einfinden zu wollen.

Eduard Seidel.

Mit dem 1. Juli c. begann ein neues Abonnement auf den in Guben wöchentlich zweimal erscheinenden

„Fortschritt"

und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis bei allen Königl. Postanstalten 9¾ Sgr.

Durch reichhaltigen sowie gediegenen Inhalt: „Leitartikel, übersichtliche Darstellung der wichtigsten Ereignisse, Rechtspflege, Handel, Gewerbe, Landwirthschaft, Wissenschaft und Kunst, statistische und andere Notizen, Gemeinnütziges, Unglücksfälle, Verbrechen, eine spannende Erzählung", werden wir unsern Lesern Rechnung tragen.

Der Preis macht die Anschaffung unseres Blattes auch dem weniger Bemittelten möglich, und da es in letzterer Zeit Bedürfniß geworden, den liberalen Organen eine immer größere Verbreitung zu verschaffen, um dadurch die Interessen des Vaterlandes zu fördern, so schließe sich Keiner aus, dem Leserkreise unseres namentlich im letzten Quartal auf alle nur mögliche Weise verfolgten Blattes anzugehören und damit die gute Sache zu fördern. Wir ersuchen besonders auch unsere seitherigen Freunde, ihr Abonnement baldigst erneuern zu wollen, damit in der Zusendung keine Unterbrechung stattfinde.

Guben, im Juli 1865.

Die Expedition des Fortschritts.

Die Wohnung, welche bis jetzt Herr Bildhauer Guschmer inne hatte, kann vom 1. Oktob. d. J. ab anderweitig vermiethet werden. A. Daum, Breslauer Straße.

Ein kleines Rittergut

im Kreise Dramburg von 750 Morgen Areal ist zu kaufen. Gefordert werden 17,000 Thlr., Anzahlung nur 5000—6000 Thlr. Nähere Auskunft giebt **Leonhard Hell** zu Unruhstadt.

Besten oberschlesischen

Baukalk,

alle anderen Arten an Ergiebigkeit bedeutend übertreffend, den Waggon 38½ Thlr. frei ab Sorau;

Frischen

Portland-Cement

in voller Packung, die Tonne ab Ratzdorf 3 Thlr. 20 Sgr., ab Sorau 4⅓ Thlr. empfiehlt

Sorau N.-L., im Juni 1865.

August Rädsch.

Der neueste Roman von Galen:

Die Tochter des Diplomaten

ist soeben eingetroffen in der Leihbibliothek von **W. Levysohn.**

Eine Wohnung bestehend aus 3 Stuben, Alkove, Küche 2c. ist zu vermiethen und Michaeli zu beziehen

Herrengasse 25.

62r Weiß- und Rothwein à Quart 7 Sgr. bei

Heinrich Pilz, Krautstraße.

Weinausschank bei:

W. Püschel, 61r 5 und 63r 7 sg.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

(Am 4. Sonntage nach Trinitatis.)

Vormittagspred.: Herr Kreis-Vikar Gramsch.
Nachmittagspred.: Herr Prediger Gleditsch.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 4. Juli.		Breslau, 3. Juli.
Schles. Pfdbr. à 3½ pCt.:	—	„ 91 7/12 G.
„ „ A. à 4 pCt.:	—	„ 100⅛ B.
„ „ C. à 4 pCt.:	—	„ 99⅞ B.
„ Rust.-Pfbr.	—	„ 100 B.
„ Rentenbr.: 98 G.		„ 98¼ G.
Staatsschuldscheine: 91 G.		„ 91 G.
Freiwillige Anleihe: 101¼ G.		„ —
Anl. v. 1859 à 5 pCt. 105½ G.		„ 105⅞ B.
„ à 4 pCt. 98⅜ G.		„ 99 B.
„ à 4½ pCt. 101¾ G.		„ 101⅞ B
Prämienanl. 129 G.		„ 129¾ B.
Louisd'or 111¼ B.		„ 110⅞ G.
Goldkronen 98¾ G.		„ —

Marktpreise, vom 4. Juli.

Weizen 47—66	tlr.	„	59—71 sg.
Roggen 44½	„	„	50—53 „
Hafer 25—29½	„	„	27—30 „
Spiritus 15⅞—¾	„	„	14 1/12 thlr.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maaß und Gewicht pro Scheffel.	Grünberg, den 3. Juli. Höchst. Pr. thl.	sg.	pf.	Niedr. Pr. thl.	sg.	pf.	Schwiebus, den 24. Juni. Höchst. Pr. thl.	sg.	pf.	Niedr. Pr. thl.	sg.	pf.	Sagan, den 1. Juli. Höchst. Pr. thl.	sg.	pf.	Niedr. Pr. thl.	sg.	pf.
Weizen	2	7	6	2	—	—	2	12	6	2	10	—	2	6	3	2	5	—
Roggen	1	21	3	1	17	6	1	21	—	1	16	—	1	25	—	1	21	3
Gerste	1	18	9	1	16	—	—	—	—	—	—	—	1	13	9	1	11	3
Hafer	1	7	—	1	2	6	1	7	—	1	4	—	1	4	6	1	3	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	2	—	—	1	27	6	—	—	—	—	—	—
Hirse	4	8	—	3	22	—	—	—	—	—		—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	14	—	—	12	—	—	11	—	—	10	—	—	20	—	—	16	—
Heu, der Ctr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	15	—	1	10	—
Stroh, das Sch.	10	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, das Pfd.	—	7	6	—	6	6	—	—	—	—	—	—	—	7	6	—	7	—

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg i./Schl.